

langfristig gemeinsam vereinbarte Forschungsstrategie jährlich zu präzisieren.

Bewährte Formen sozialistischer Gemeinschaftsarbeit auf neue Maßstäbe einstellen.

Die in den Parteibeschlüssen geforderten neuen Maßstäbe an die Forschungs Kooperation beziehen unsere Gesprächspartner auch auf bisher bewährte Formen sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Produktion und Wissenschaft.

Werner Bennewitz nennt einige Anforderungen, denen sich die Genossen des Industrie-Hochschulkomplexes Anlagenautomatisierung stellen.

1981 wurde auf Anregung der Bezirksleitung Leipzig der SED mit der Forschungs Kooperation zwischen der Technischen Hochschule Leipzig und ausgewählten Industriebetrieben im Rahmen eines Industrie-Hochschulkomplexes begonnen. Ging es in den ersten Jahren vor allem um Automatisierungslösungen für einzelne Vorhaben in der Industrie, ist in der politischen Arbeit jetzt davon auszugehen, daß die Zusammenarbeit, soll sie zu wesentlichen volkswirtschaftlichen Effekten führen, immer vorausschauender und komplexer werden muß. Der Schlüssel hierzu ist die weitgehende Abstimmung der Wissenschaftsstrategien der Hochschule und der einzelnen Industriepartner.

So geht es gegenwärtig zum Beispiel darum, bei Anlageninvestitionen die gleichzeitige Aufnahme der Projektierung in allen daran beteiligten Betrieben zu ermöglichen und jedes zeitraubende Nacheinander und Nebeneinander zu vermeiden. Voraussetzung dafür ist ein einheitliches Datenmaterial für den Chemieanlagenbau, das Bauwesen, den Rohrleitungsbau, den Starkstromanlagenbau und andere Partner. Ziele sind enorm verkürzte Zeiten in der Produktionsvorbereitung, eine wesentlich schnellere Überführung neuester Forschungsergebnisse und flexibleres Reagieren auf Weltmarktanforderungen.

Der Industrie-Hochschulkomplex arbeitet heute an

Aufgaben, die bei seiner Bildung noch nicht vorstellbar waren. Heute sind sie lösbar, begründet Genosse Bennewitz, weil sich Wissen, Erfahrung, Können, Entdeckerleidenschaft und Kämpfergeist der Kader aus der Industrie und der Hochschule in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit vervielfachen.

Hauptproduktivkraft ist der Mensch mit seinen Fähigkeiten, und danach heißt es zu handeln.

Im Zusammenhang mit dieser, von Genossen Erich Honecker auf der 10. Tagung des ZK erneut ins Blickfeld der Parteiorganisationen gerückten Tatsache heben unsere Gesprächsteilnehmer die Verantwortung ihrer Parteiorganisationen für die Herausbildung kämpferischer Haltungen zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution hervor. Parteisekretär Lothar Plecher betont, daß es in der politisch-ideologischen Arbeit jetzt wichtig ist, immer wieder die neuen Dimensionen dynamischer Entwicklung deutlich zu machen. Es geht ja schließlich nicht darum, erst 1990 solche Ergebnisse zu erreichen, die heute bereits international Weltspitze sind, sondern darum, völlig neue wissenschaftlich-technische Lösungen vorzubereiten und mit ihnen Spitzenpositionen einzunehmen. Parteisekretäre und Leitungsmitglieder haben zu den kreativsten Forscherpersönlichkeiten einen direkten persönlichen Kontakt und bestärken sie, gänzlich neue Wege zu beschreiten.

Herausforderung für hohe Leistungen, das zeigt sich besonders in den Jugendforscherkollektiven, ist neben dem Wissen um die politische und ökonomische Bedeutung eine interessante Aufgabenstellung. Anspornend wirkt immer, wenn die Beteiligten wissen, wie sehr ihre Arbeit in der Industrie gebraucht wird. Die schöpferische Atmosphäre in den Kollektiven bestimmen maßgeblich die Leiter.

Hendrick Bosse stimmt dem zu: Schon als Student wurde ich in die Lösung anspruchsvoller Aufgaben mit einbezogen, die mich voll gefordert haben. Und jetzt, nach Abschluß des Studiums, bin ich in einem

Unsere Gesprächspartner (v. l. n. r.): Lothar Plecher, Werner Bennewitz und Hendrick Bosse.

